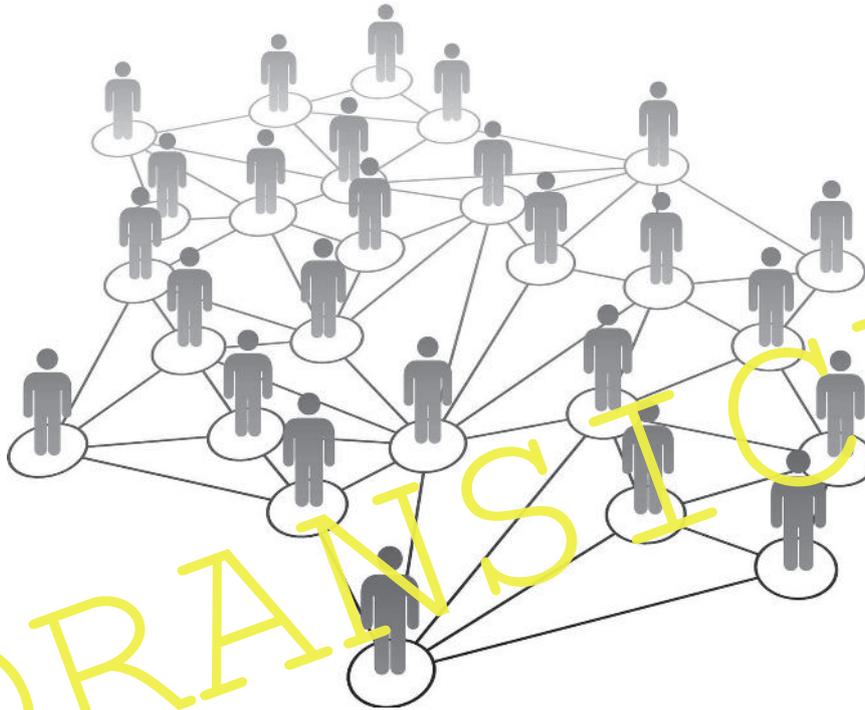


# Aus vielerlei Blickwinkeln – Lernszenarien zum Thema „Arbeitswelt“



Lernszenarien ermöglichen einen multiperspektivischen Blick auf einen Ausgangstext

©Thinkstock

# VORANSICHT

Von Alexandra Piel, Dortmund

Wie können Sie Textarbeit so gestalten, dass sie für Ihre Schüler motivierend und anregend ist? Wie erreichen Sie es, dass alle mit der gleichen Textvorlage, aber dennoch stark differenziert arbeiten können? Und wie lassen sich vielfältige individuelle Arbeitsergebnisse zu einem gelungenen Stundenresultat zusammenfügen? Handlungsorientierte Textarbeit mit Lernszenarien ermöglicht Ihnen, diese Ziele in Ihrem Unterricht zu erreichen. Dazu finden Sie in dieser Unterrichtseinheit drei unterschiedliche Texte (Bericht, Kurzgeschichte, Interview) zum Thema „Arbeitswelt“ mit einer Fülle von Aufgaben zur arbeitsteiligen Bearbeitung in der Klasse.

## Das Wichtigste auf einen Blick

**Dauer:** 9 Stunden

**Kompetenzen:**

- Texte unterschiedlicher Gattungen lesen und verstehen
- gezielt Informationen aus Texten entnehmen
- einen Text aus verschiedenen Blickwinkeln betrachten
- das Ausdrucksvermögen schulen
- zu einer Vorlage Texte verschiedener Gattungen verfassen
- Arbeitsergebnisse adäquat präsentieren

**Ihr Plus:** Tippkarten zu verschiedenen Arbeitsaufträgen

### Internetadresse

<http://zif.spz.tu-darmstadt.de/jg-14-2/beitrag/HoelscherRocheSimic3.htm>

Wie lässt sich Szenariendidaktik im Sprachunterricht nutzen? Wie kommt es dabei zum Erwerb interkultureller Kompetenzen? Aus welchen Phasen besteht ein klassisches Lernszenario? Welche Rolle hat der Lehrer im Rahmen von Lernszenarien inne? In diesem Beitrag aus der Zeitschrift „Interkultureller Fremdsprachenunterricht“ wird die Methode „Lernszenario“ am Beispiel des DaZ-Unterrichts skizziert.

### Materialübersicht

#### 1.–3. Stunde Johanna schraubt sich glücklich – ein Zeitungsbericht

- M 1 (Tx) Frauen in Männerberufen – mit Fachwissen überzeugen
- M 2 (Ab) Frauen in Männerberufen – ein Lernszenario
- M 3 (Ab) Typische Männerberufe – ein Rätsel

#### 4.–6. Stunde Masken – Kurzgeschichte von Max von der Grün

- M 4 (Tx) Mehr Schein als Sein – Geschichte von einer unerwarteten Begegnung
- M 5 (Ab) Mehr Schein als Sein – ein Lernszenario
- M 6 (Ab) Er hat gesagt, sie hat gesagt, ... – indirekte Rede

#### 7.–9. Stunde Algorithmen übernehmen unsere Jobs – ein Interview

- M 7 (Tx) Die nächste Rationalisierungswelle – Roboter als Arbeitskräfte?
- M 8 (Ab) Die nächste Rationalisierungswelle – ein Lernszenario
- M 9 (Ab) Fremdwörter aus dem Text – ein Suchrätsel
- M 10 (Ab) Tippkarten

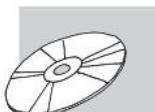
#### Bedeutung der Abkürzungen

Ab: Arbeitsblatt; Tx: Text

M: Material

#### Minimalplan

Sie können mit diesen Materialien auch unabhängig vom Konzept eines Lernszenarios arbeiten. Lesen Sie den ausgewählten Text zunächst gemeinsam mit den Schülern und erarbeiten Sie seinen Inhalt anhand der dazugehörigen Fragen. Lassen Sie die Lerngruppe dann eine oder mehrere der Aufgaben, die Sie aus dem Pool der Arbeitsaufträge auswählen können, bearbeiten. Natürlich können Sie auch einige der Aufgaben für eine arbeitsteilige Gruppenarbeit nutzen.



Sie finden alle Materialien im veränderbaren Word-Format auf der **CD RAAbits Deutsch Berufliche Schulen (CD 18)**. Bei Bedarf können Sie die Materialien am Computer gezielt überarbeiten, um sie auf Ihre Lerngruppe abzustimmen.

## M 4 Mehr Schein als Sein – Geschichte von einer unerwarteten Begegnung

### Masken

Sie fielen sich unsanft auf dem Bahnsteig 3a des Kölner Hauptbahnhofs in die Arme und riefen gleichzeitig: „Du!“ Es war ein heißer Julivormittag, und Renate wollte in den D-Zug nach Amsterdam über Aachen. Erich verließ diesen Zug, der von Hamburg kam. Menschen drängten aus den Wagen auf den Bahnsteig, Menschen vom Bahnsteig in den Wagen, die beiden aber standen in dem Gewühl, spürten weder Puffe, noch Rempelen und hörten auch nicht, dass Vorübergehende sich beschwerten, weil sie ausgerechnet vor den Treppen standen und viele dadurch gezwungen wurden, um sie herumzugehen. Sie hörten auch nicht, dass der Zug nach Aachen abfahrbereit war, und es störte Renate nicht, dass er wenige Sekunden später aus der Halle fuhr.



© www.colourbox.com

- 15 Die beiden standen stumm, jeder forschte im Gesicht des anderen. Endlich nahm der Mann die Frau am Arm und führte sie die Treppen hinunter, durch die Sperre, und in einem Café in der Nähe des Doms tranken sie Tee.

„Nun erzähle, Renate. Wie geht es dir? Mein Gott, als ich dich so plötzlich sah ... du ... ich war richtig erschrocken. Es ist so lange her, aber als du auf dem Bahnsteig hast auf mich gefallen bist ...“

- 20 „Nein“, lachte sie, „du auf mich.“

„Da war es mir, als hätte ich dich gestern zum letzten Mal gesehen, so nah warst du mir. Und dabei ist es so lange her ...“

„Ja“, sagte sie. „Fünfzehn Jahre.“

- 25 „Fünfzehn Jahre? Wie du das so genau weißt. Fünfzehn Jahre, das ist ja eine Ewigkeit. Erzähle, was machst du jetzt? Bist du verheiratet? Hast du Kinder? Wo fährst du hin?“

„Langsam, Erich, langsam, du bist noch genauso ungeduldig wie vor fünfzehn Jahren. Nein, verheiratet bin ich nicht, die Arbeit, weißt du. Wenn man es zu etwas bringen will, weißt du, da hat man eben keine Zeit für Männer.“

„Und was ist das für Arbeit, die dich von den Männern fernhält?“

- 30 Er lachte sie an, aber sie sah aus dem Fenster auf die Tauben. „Ich bin jetzt Leiterin eines Textilversandhauses hier in Köln, du kannst dir denken, dass man da von morgens bis abends zu tun hat und ...“

„Donnerwetter!“, rief er und klopfte mehrmals mit der flachen Hand auf den Tisch. „Donnerwetter! Ich gratuliere.“

- 35 „Ach“, sagte sie und sah ihn an. Sie war rot geworden.

„Du hast es ja weit gebracht, Donnerwetter, alle Achtung. Und jetzt? Fährst du in den Urlaub?“

„Ja, vier Wochen nach Holland. Ich habe es nötig, bin ganz durchgedreht ... Und du, Erich, was machst du? Erzähle. Du siehst gesund aus.“

- 40 Schade, dachte er, wenn sie nicht so eine Bombenstellung hätte, ich würde sie jetzt fragen, ob sie mich noch haben will. Aber so? Nein, das geht nicht, sie würde mich auslachen, wie damals.

„Ich?“, sagte er gedehnt und brannte sich eine neue Zigarette an. „Ich ... ich ... Ach, weißt du, ich habe ein bisschen Glück gehabt. Habe hier in Köln zu tun. Habe umgesattelt, bin seit vier Jahren Einkaufsleiter einer Hamburger Werft, na ja, so was Besonderes ist das nun wieder auch nicht.“

„Oh“, sagte sie und sah ihn starr an, und ihr Blick streifte seine großen Hände, aber sie fand keinen Ring. Sie erinnerte sich, dass sie vor fünfzehn Jahren nach einem kleinen Streit auseinandergelaufen waren, ohne sich bis heute wiederzusehen. Er hatte ihr damals nicht genügt, der schmalverdienende und immer ölverschmierte Schlosser. Er sollte es erst zu etwas bringen, hatte sie ihm damals nachgerufen, vielleicht könne man später wieder darüber sprechen. So gedankenlos jung waren sie damals. Ach ja, die Worte waren im Streit gefallen und trotzdem nicht böse gemeint. Beide aber fanden danach keine Brücke mehr zueinander. Sie wollten und wollten doch nicht. Und nun? Nun hatte er es zu etwas gebracht.

„Dann haben wir ja beide Glück gehabt“, sagte sie, und dachte, dass er immer noch gut aussieht. Gewiss, er war älter geworden, aber das steht ihm gut. Schade, wenn er nicht so eine Bombenstellung hätte, ich würde ihn fragen, ja ich ihn, ob er noch an den dummen Streit von damals denkt und ob er mich noch haben will. Ja, ich würde ihn fragen. Aber jetzt?

„Jetzt habe ich dir einen halben Tag deines Urlaubs gestohlen“, sagte er und wagte nicht, sie anzusehen.

„Aber Erich, das ist doch nicht so wichtig, ich fahre mit dem Zug um fünfzehn Uhr. Aber ich, ich halte dich bestimmt auf, du hast gewiss einen Termin hier.“

„Mach dir keine Sorgen, ich werde vom Hotel abgeholt. Weißt du, meinen Wagen lasse ich immer zu Hause, wenn ich längere Strecken fahren muss. Bei dem Verkehr heute, da kommt man nur durchgedreht an.“

„Ja“, sagte sie. „Ganz recht, das mache ich auch immer so.“ Sie sah ihm nun direkt ins Gesicht und fragte: „Du bist nicht verheiratet? Oder lässt du Frau und Ring zu Hause?“ Sie lachte etwas zu laut für dieses vornehme Lokal.

„Weißt du“, antwortete er, „das hat seine Schwierigkeiten. Die ich haben will, sind nicht zu haben oder nicht mehr, und die mich haben wollen, sind nicht der Rede wert. Zeit müsste man eben haben. Zum Suchen meine ich. Zeit müsste man haben.“ Jetzt müsste ich ihr sagen, dass ich sie noch immer liebe, dass es nie eine andere Frau für mich gegeben hat, dass ich sie all die Jahre nicht vergessen konnte. Wie viel? Fünfzehn Jahre?

Eine lange Zeit. Mein Gott, welche lange Zeit. Und jetzt? Ich kann sie doch nicht mehr fragen, vorbei, jetzt wo sie so eine Stellung hat. Nun ist es zu spät, sie würde mich auslachen, ich kenne ihr Lachen, ich habe es im Ohr gehabt all die Jahre. „Fünfzehn? Kaum zu glauben.“

„Wen sagst du das?“ Sie lächelte. „Entweder die Arbeit oder das andere“, echote er.

Jetzt müsste ich ihm eigentlich sagen, dass er der einzige Mann ist, dem ich blind folgen würde, wenn er mich darum bäte, dass ich jeden Mann, der mir begegnete, sofort mit ihm verglich. Ich sollte ihm das sagen. Aber jetzt? Jetzt hat er eine Bombenstellung, und er würde mich nur auslachen, nicht laut, er würde sagen, dass ... ach ... es ist alles so sinnlos geworden.

Sie aßen in demselben Lokal zu Mittag und tranken anschließend jeder zwei Kognaks. Sie erzählten sich Geschichten aus ihren Kindertagen und später aus ihren Schultagen. Dann sprachen sie über ihr Berufsleben, und sie bekamen Respekt voreinander, als sie erfuhren, wie schwer es der andere gehabt hatte bei seinem Aufstieg.

„Ja, ja“, sagte sie. „Genau wie bei mir“, sagte er.

„Aber jetzt haben wir es geschafft“, sagte er laut und rauchte hastig.

„Ja“, nickte sie. „Jetzt haben wir es geschafft.“ Hastig trank sie ihr Glas leer.

Sie hat schon ein paar Krähenfüßchen<sup>1</sup>, dachte er. Aber die stehen ihr nicht einmal schlecht.

Noch einmal bestellte er zwei Schalen Kognak, und sie lachten viel und laut. Er kann immer noch so herrlich lachen, genau wie früher, als er alle Menschen einfiel mit seiner ansteckenden Heiterkeit. Um seinen Mund sind zwei steile Falten, trotzdem sieht er wie ein Junge aus, er wird immer wie ein Junge aussehen, und die zwei steilen Falten stehen ihm nicht einmal schlecht. Vielleicht ist er jetzt ein richtiger Mann, aber nein, er wird immer ein Junge bleiben.

Kurz vor drei brachte er sie zum Bahnhof.

„Ich brauche den Amsterdamer Zug nicht zu nehmen“, sagte sie. „Ich fahre bis Aachen und steige dort um. Ich wollte sowieso schon lange einmal das Rathaus besichtigen.“

95 Wieder standen sie auf dem Bahnsteig und sahen aneinander vorbei. Mit leeren Worten versuchten sie die Augen des anderen einzufangen, und als sich dann doch ihre Blicke trafen, erschrakten sie und musterten die Bögen der Halle. Wenn ich jetzt ein Wort sagen würde, dachte er, dann ...

„Ich muss jetzt einsteigen“, sagte sie. „Es war schön, dich wieder einmal zu sehen. Und dann so unverhofft ...“

100 „Ja, das war es.“ Er half ihr beim Einsteigen und fragte nach ihrem Gepäck.

„Als Reisegepäck aufgegeben.“

„Natürlich, das ist bequemer“, sagte er.

Wenn er jetzt ein Wort sagen würde, dachte sie, ich stiege sofort wieder aus, sofort. Sie reichte ihm aus einem Abteil erster Klasse die Hand. „Auf Wiedersehen, Erich ... und weiterhin ... viel Glück.“

105 Wie schön sie immer noch ist. Warum nur sagt sie kein Wort.

„Danke, Renate. Hoffentlich hast du schönes Wetter.“

„Ach, das ist nicht so wichtig. Hauptsache ist das Faulenzen, das kann man auch bei Regen ...“

Der Zug ruckte an. Sie winkten nicht, sie sahen sich nur in die Augen, solange das möglich war.

110 Als der Zug aus der Halle gefahren war, ging Renate in einen Wagen zweiter Klasse und setzte sich dort an ein Fenster. Sie weinte hinter einer ausgebreiteten Illustrierten.

Wie dumm von mir. Ich hätte ihm sagen sollen, dass ich immer noch die kleine Verkäuferin bin. Ja, in einem anderen Laden, mit zweihundert Mark mehr als früher, aber – ich verkaufe immer noch Herrenoberhemden wie früher, und Socken und Unterwäsche. Alles für den Herrn. Ich hätte ihm das sagen sollen. Aber dann hätte er mich ausgelacht, jetzt, wo er ein Herr geworden ist. Nein, das ging doch nicht. Aber ich hätte wenigstens nach seiner Adresse fragen sollen. Wie dumm von mir, ich war aufgeregt wie ein kleines Mädchen, und ich habe gelogen, wie ein kleines Mädchen, das imponieren<sup>2</sup> will. Wie dumm von mir.

Erich verließ den Bahnhof und fuhr mit der Straßenbahn nach Ostheim auf eine Großbaustelle. Dort meldete er sich beim Bauführer.

120 „Ich bin der neue Kranführer.“

„Na, sind Sie endlich da? Mensch, wir haben schon gestern auf Sie gewartet. Also dann, der Polier<sup>3</sup> zeigt Ihnen Ihre Bude, dort drüben in den Baracken. Komfortabel ist es nicht, aber warmes Wasser haben wir trotzdem. Also dann, morgen früh, pünktlich sieben Uhr.“

125 Ein Schnellzug fuhr Richtung Deutz. Ob der auch nach Aachen fuhr? Ich hätte ihr sagen sollen, dass ich jetzt Kranführer bin. Ach Blödsinn, sie hätte mich nur ausgelacht, sie kann so verletzend lachen. Nein, das ging nicht, jetzt, wo sie eine Dame geworden ist und eine Bombenstellung hat.

Max von der Grün: Ein Bild von Eintracht und Verlorenheit. Erzählungen. Nachwort von Klaus Antes.  
© by Pendragon Verlag 2011

### Worterklärungen

<sup>1</sup> das Krähenfüßchen (Z. 86): kleine Augenfalten

<sup>2</sup> jemandem imponieren (Z. 116): jemanden beeindrucken

<sup>3</sup> der Polier (Z. 121): verantwortlicher Facharbeiter auf einer Baustelle

### Aufgaben

1. Renate und Erich haben sich fünfzehn Jahre nicht gesehen und treffen sich zufällig am Bahnhof. Beschreiben Sie, wie sich diese Begegnung abspielt.
2. Markieren Sie mit verschiedenen Farben alle Textstellen, in denen
  - a) die gegenwärtige Situation beschrieben wird (keine Dialoganteile!);
  - b) die Gedanken von Erich wiedergegeben werden;
  - c) die Gedanken von Renate wiedergegeben werden.
3. Finden Sie Gründe dafür, warum sich die beiden so verhalten.
4. Stellen Sie Vermutungen darüber an, warum die Geschichte den Titel „Masken“ trägt.

## M 5 Mehr Schein als Sein – ein Lernszenario



1

Mehr Schein als Sein

Vor fünfzehn Jahren sind Renate und Erich im Streit auseinandergegangen. Entwickeln Sie gemeinsam mit einem Partner einen Dialog, wie er sich damals zwischen den beiden zugetragen haben könnte. Führen sie ihn der Klasse vor.



2

Mehr Schein als Sein

Fassen Sie den Inhalt der Kurzgeschichte zusammen.

Hinweis: Zu dieser Aufgabe gibt es eine **Tippkarte!**



3

Mehr Schein als Sein

Aus der Geschichte wird deutlich, dass sich Renate und Erich früher näher kannten. Wo haben die beiden sich kennengelernt? Wie kam es dazu, dass sie ein Paar wurden? Erzählen Sie schriftlich die Vorgeschichte der beiden.



4

Mehr Schein als Sein

Charakterisieren Sie Renate und Erich. Wie sehen die beiden aus? Auf welche Charaktereigenschaften lassen ihr Verhalten und ihre Gedanken schließen? Lösen Sie diese Aufgabe, soweit es geht, mit dem Text und ergänzen Sie eigene Ideen.



5

Mehr Schein als Sein

Ein paar Tage nach der zufälligen Begegnung am Bahnhof erzählt Renate einer guten Freundin davon. Blicken Sie aus der Perspektive von Renate auf dieses Treffen zurück und überlegen Sie sich zu zweit, wie die Freundin reagieren könnte. Führen Sie den Dialog in der Klasse vor.



6

Mehr Schein als Sein

Markieren Sie die Dialoganteile der Personen im Text in unterschiedlichen Farben. Studieren Sie dann den Vortrag des Textes mit verteilten Rollen ein (Renate, Erich, Vorarbeiter). Tragen Sie die Gespräche bei der Präsentationsrunde vor.



7

Mehr Schein als Sein

Ein paar Tage nach der zufälligen Begegnung am Bahnhof erzählt Erich einem guten Freund davon. Blicken Sie aus der Perspektive von Erich auf dieses Treffen zurück und überlegen Sie sich zu zweit, wie der Freund reagieren könnte. Führen Sie den Dialog in der Klasse vor.



8

Mehr Schein als Sein

Formulieren Sie wahre und falsche Behauptungen zum Text. Beispiel: „Renate und Erich kennen sich seit ihrer Schulzeit.“ Tragen Sie Ihre Behauptungen später im Plenum vor und lassen Sie Ihre Mitschüler dazu Stellung beziehen.



9

Mehr Schein als Sein

Mithilfe des Internets gelingt es Renate, die E-Mail-Adresse von Erich herauszufinden. Schreiben Sie eine ausführliche E-Mail, in der Renate Erich ihre Gefühle nach der zufälligen Begegnung beschreibt.



10

Mehr Schein als Sein

Mithilfe des Internets gelingt es Erich, die E-Mail-Adresse von Renate herauszufinden. Schreiben Sie eine ausführliche E-Mail, in der Erich Renate seine Gefühle nach der zufälligen Begegnung beschreibt.





11

Mehr Schein als Sein

Zufällig treffen sich Renate und Erich einige Wochen später noch einmal am Kölner Bahnhof. Wie verläuft diese Begegnung? Wie entwickelt sich die Beziehung der beiden weiter? Erzählen Sie die Geschichte schriftlich weiter. Arbeiten Sie dabei gemeinsam mit einem Partner.



12

Mehr Schein als Sein

Stellen Sie in einer Tabelle gegenüber, wie Erich bzw. Renate wirklich lebt und wie er/sie das Leben dem anderen gegenüber darstellt.



13

Mehr Schein als Sein

Recherchieren Sie im Internet über den Autor Max von der Grün und sein Werk. Dazu können Sie beispielsweise die Seite [www.maxvondergruen.de/index.htm](http://www.maxvondergruen.de/index.htm) nutzen. Berichten Sie später darüber in der Klasse.



14

Mehr Schein als Sein

Stellen Sie sich vor, das Treffen in Köln wäre anders verlaufen: Beide wären bei der Wahrheit geblieben und hätten sich eingestanden, wie es ihnen tatsächlich ergangen ist. Beschreiben Sie, welchen Verlauf die Begegnung hätte nehmen können.



15

Mehr Schein als Sein

Ein Journalist verfasst in einer Zeitschrift einen kurzen Artikel über „Verpasste Gelegenheiten im Leben“. Schreiben Sie diesen Artikel und binden Sie die Geschichte von Erich und Renate darin ein.



16

Mehr Schein als Sein

In einem Forum hat Erich die Geschichte von sich und Renate gepostet. Welche Tipps könnte er bekommen, um mit seiner Situation besser zurechtzukommen? Formulieren Sie gemeinsam mit einem Partner mindestens fünf Tipps.



17

Mehr Schein als Sein

Spielen Sie zu zweit die Wiedersehens- und die Abschiedsszene im Bahnhof nach. Sie können sich dazu selbst weiteren passenden Text ausdenken.



18

Mehr Schein als Sein

In einem Internetforum haben sich Renate und Erich wiedergefunden. Sie chatten nun miteinander. Wie verläuft dieser Chat? Schreiben Sie das Online-Gespräch auf. Arbeiten Sie dabei gemeinsam mit einem Partner.



19

Mehr Schein als Sein

Verfassen Sie ein Gedicht zu dieser Kurzgeschichte. Wählen Sie dazu einige Zeilen/Sätze aus der Geschichte aus, die Ihnen besonders prägnant erscheinen. Komponieren Sie damit ein Gedicht, egal, ob gereimt oder in freier Form.



20

Mehr Schein als Sein

Erstellen Sie mit Ihrem Smartphone oder einer Kamera eine Fotostory, in der die Geschichte von Renate und Erich erzählt wird. Präsentieren Sie die Fotostory mithilfe eines Beamer ihren Mitschülern.



## M 6

## Er hat gesagt, sie hat gesagt, ... – indirekte Rede



In der Kurzgeschichte „Masken“ von Max von der Grün wird der Dialog zwischen Renate und Erich in der direkten Rede wiedergegeben. Wenn man einer anderen Person vom Verlauf eines solchen Gesprächs berichten möchte, benutzt man die indirekte Rede.

### Wie wird die indirekte Rede gebildet?

Dazu nehmen Sie normalerweise den **Konjunktiv I**, dessen Endungen (-e, -est, -e, -en, -et, -en) an den Verbstamm (z. B. **komm-e**) angehängt werden.

Wenn der Konjunktiv I gleich lautet wie der Indikativ (siehe \* in der Tabelle), verwenden Sie bei der indirekten Rede stattdessen den **Konjunktiv II**. Er basiert auf der **Vergangenheitsform**, die mit folgenden Endungen ergänzt wird: -e, -est, -e, -en, -et, -en.

Wenn der Konjunktiv II genauso aussieht wie die Vergangenheit, können Sie stattdessen die Ersatzform mit „würde“ bilden.

Beispiel: „sie würden gehen“ statt „sie gingen“/„sie würden schneiden“ statt „sie schnitten“

kommen Indikativ Präsens	kommen Konjunktiv I	kommen – kam (Vergangenheitsform) Konjunktiv II
ich komme*	ich komm-e*	⇒ ich käm-e
du kommst	<b>du komm-est</b>	du käm-est
er, sie, es kommt	<b>er, sie, es komm-e</b>	er, sie, es käm-e
wir kommen*	wir komm-en*	⇒ <b>wir käm-en</b>
ihr kommt	<b>ihr komm-et</b>	ihr käm-et
sie kommen*	sie komm-en*	⇒ <b>sie käm-en</b>

### Dialog

**Erich:** „Was machst du jetzt? Bist du verheiratet? Hast du Kinder?“

**Renate:** „Ich bin nicht verheiratet. Wenn man es zu etwas bringen will, da hat man eben keine Zeit für Männer.“

**Erich:** „Und was ist das für Arbeit, die dich von den Männer fernhält?“

**Renate:** „Ich bin jetzt Leiterin eines Textilversandhauses hier in Köln. Du kannst dir denken, dass man da von morgens bis abends zu tun hat.“

**Erich:** „Du hast es ja weit gebracht.“

**Renate:** „Und was machst du? Du siehst gesund aus.“

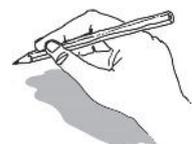
**Erich:** „Ich habe ein bisschen Glück gehabt. Ich habe umgesattelt, bin seit vier Jahren Einkaufsleiter einer Hamburger Werft.“

**Renate:** „Dann haben wir ja beide Glück gehabt. Du bist nicht verheiratet?“

**Erich:** „Weißt du, das hat seine Schwierigkeiten. Die ich haben will, sind nicht zu haben oder nicht mehr, und die mich haben wollen, sind nicht der Rede wert.“

### Aufgabe

Geben Sie den oben stehenden Dialog schriftlich in indirekter Rede wieder. So können Sie anfangen: *Erich fragte Renate, was sie jetzt mache. Er wollte wissen, ob sie verheiratet sei und Kinder habe ...*



## M 9

Fremdwörter aus dem Text –  
ein Suchrätsel

Im folgenden Suchrätsel sind einige der Fremdwörter versteckt, die in dem Zeitungsinterview vorkommen. Aber wo?



N	B	A	N	T	D	E	F	F	I	M	H	C	M	E	C	M	B
E	F	R	J	E	O	F	R	R	K	U	L	O	P	I	V	P	R
G	F	S	Z	E	N	A	R	I	O	Z	R	T	T	O	C	I	A
A	O	T	T	D	E	U	J	Z	G	C	M	E	C	L	S	V	N
T	P	A	F	O	U	T	U	T	N	T	T	I	L	R	I	R	C
I	U	N	O	P	E	O	L	R	I	F	J	N	B	A	N	N	H
V	E	D	P	U	S	N	N	M	T	Z	R	D	M	E	C	M	E
T	S	A	Z	F	J	O	J	I	I	C	M	I	C	M	E	C	M
W	T	R	I	U	S	M	R	S	V	F	V	B	A	N	T	D	
F	W	D	J	N	G	I	G	A	M	G	I	I	M	E	B	A	N
T	F	W	T	K	B	A	N	T	D	F	J	D	C	M	E	C	M
D	I	G	I	T	A	I	S	I	E	R	U	N	G	B	A	N	
J	F	O	U	I	S	I	G	A	M	D	R	E	B	A	N	T	B
E	O	P	E	O	D	E	F	F	I	U	S	L	C	M	E	C	M
S	P	U	S	N	F	R	J	P	Z	Z	J	L	E	F	F	I	D
T	U	E	T	I	D	E	F	F	R	I	G	I	G	A	M	O	L
W	E	S	W	E	D	E	F	F	I	E	F	F	I	D	F	F	I
F	S	T	F	R	D	E	F	F	I	R	K	D	E	F	F	I	D
U	T	W	U	E	F	R	J	E	O	E	F	A	C	M	E	C	C
U	W	T	E	N	D	I	E	R	E	N	F	T	E	C	M	E	C
E	F	B	A	N	T	D	E	F	F	I	M	B	A	R	B	A	N

## Aufgabe

Markieren Sie alle Fremdwörter. Sie sind senkrecht, waagerecht oder diagonal im Buchstabengitter versteckt. Zu finden sind 13 Wörter. Die Umlaute ä, ö und ü stehen im Rätsel als ae, oe, ue.

## M 10

## Tippkarten

**Inhaltsangabe**

Bei der Inhaltsangabe fassen Sie den wesentlichen Inhalt eines Textes zusammen. Das sollten Sie dabei beachten:

- Nennen Sie in der Einleitung Titel, Autor und Art des Ausgangstextes.
- Schreiben Sie die Inhaltsangabe im Präsens. Verwenden Sie bei Vorzeitigkeit das Perfekt.
- Präsentieren Sie den Inhalt des Ausgangstextes in chronologischer Reihenfolge.
- Beschränken Sie sich auf die wichtigsten Aussagen des Textes.
- Verzichten Sie in der Inhaltsangabe auf eigene Wertungen.
- Vermeiden Sie inhaltliche Wiederholungen.
- Geben Sie direkte Rede als indirekte Rede wieder.
- Wichtig: Eine Inhaltsangabe ist immer deutlich kürzer als die Textvorlage!

**TIPP****Kommentar**

In einem Kommentar geben Sie Ihre eigene Meinung zu einem bestimmten Thema wieder. Ein Kommentar will den Leser aufrütteln und zum Nachdenken über eine Fragestellung anregen. Das sollten Sie dabei beachten:

- Beginnen Sie mit einer kurzen Einleitung in die Problematik.
- Im Hauptteil äußern Sie Ihre Meinung und führen Argumente dazu an.
- Nennen Sie möglichst viele Fakten, um Ihren Standpunkt zu untermauern.
- Runden Sie Ihren Kommentar zum Schluss mit einem kurzen Fazit ab.
- Folgende Formulierungen können Sie nutzen, um Ihre Argumente zu verknüpfen:
  - Auf der einen Seite ... auf der anderen Seite ...
  - Im Gegensatz dazu ...
  - Allerdings ...
  - Zwar ..., aber ...
  - Zu berücksichtigen ist jedoch, ...

**TIPP**